

Willkommenskultur

Andacht von Heiko Metz, Stiftung Marburger Medien

Reisebericht

Mein erster Besuch auf dem afrikanischen Kontinent war von vorne bis hinten und auf ziemlich vielen Ebenen augenöffnend. Schon die ersten Stunden in Kenia sind für uns bisher nicht sonderlich weit gereiste Europäer wie eine andere Welt. Überall stehen wir als Weiße sofort im Mittelpunkt des Interesses, wir verstehen die Sprache nicht, die Kultur ist fremd, es riecht anders, schmeckt anders, Wasser darf der Gesundheit wegen nur aus fest verschlossenen Flaschen getrunken werden, vor meinem Hotelzimmer turmt ein Affe durch die Bäume ... mit Eintritt in einen der großen Slums Nairobis sind diese Andersartigkeiten aber kaum noch der Rede wert, bestenfalls Peanuts. Wir betreten eine andere Welt. Wir könnten auch auf dem Mars sein, oder mit Jules Verne am Mittelpunkt der Erde – es würde uns nicht fremder und unwirklicher scheinen als das, was wir hier sehen und erleben. Hütte reiht sich an Hütte, oft windschief, meist aus Wellblech. Klein, ein Raum ohne Fenster. Mit vielen Bewohnern. Menschen, die nie wissen, ob sie genug Geld für wenigstens eine Mahlzeit am Tag zusammenbekommen. Die ohne fließendes Wasser, Strom, Toiletten etc. in grässlichen Bedingungen leben. Und doch heißen Sie uns herzlich willkommen, haben die besten Sitzgelegenheiten mit einem Tuch für uns hergerichtet und begrüßen uns auf Freundlichste in ihrem Zuhause. Einmal bekommen wir sogar frische Kokosnüsse serviert. Der Vater der Familie war den ganzen Tag unterwegs gewesen, um eine Palme zu finden, von der er sie für uns ernten konnte. Wir sind unglaublich berührt und beschämt zugleich, wie so oft während dieser Reise.

Was für ein wunderbares Bild für Gastfreundschaft und Angenommensein. Mitten in der Fremde, bei Leuten, die uns nicht kennen und die selber kaum wissen, wie sie die nächsten Tage überstehen sollen. Wir empfinden das als unglaublich großes Geschenk.

Die größte Sehnsucht

Gibt es eine größere Sehnsucht in uns als die, angenommen zu werden? Einen Ort zu haben, an dem wir einfach OK sind, zu hören wie jemand sagt: Ich mag dich genauso wie du bist? Wo wir nichts müssen oder sollen, sondern einfach nur geliebt werden – um unserer selbst willen?

Jeder Mensch sehnt sich genau nach diesem Ort, nach einer solchen echten, tiefen Beziehung. So sind wir geschaffen. Daran, wie stark diese Sehnsucht gestillt wird, entscheiden sich für uns Freude und Frieden oder Schmerz und Leid.

Umso schmerzlicher ist es, wenn wir uns unerwünscht fühlen. Abgelehnt, vielleicht sogar ausgeschlossen. Denn darin steckt immer auch die Botschaft: „Du bist nicht richtig. Du bist nicht gut genug. Du reichst nicht.“

Unsere Welt ist voller abgelehnter, ausgeschlossener Menschen:

Alleinerziehende, deren Last kaum jemand sieht. Arbeitslose, die als faul beschimpft werden. Ältere Menschen, die einsam sind. Hartz-IV-Empfänger, die nicht genug haben, um an unserer Gesellschaft teilzuhaben. Das Kind auf dem Schulhof, mit dem niemand spielen möchte. Der Mann mit dunkler Hautfarbe, der auf sein Anders-Sein reduziert wird. Die Flüchtlingsfamilie, die an der Grenze abgewiesen wird. Die Verliebte, die einen Korb bekommt. Die mit der anderen Meinung, mit denen keiner mehr diskutieren will. Die, die irgendwie falsch glauben und die nicht in unsere Kreise passen. Die Schwererziehbaren. Die Süchtigen, die Menschen mit Behinderung, die Trauernden, die Armen ... diese Liste ließe sich traurigerweise lang fortsetzen.

Obwohl wir Menschen uns so sehr nach Annahme, nach Willkommen-Sein sehnen, hat unsere Welt für viele Menschen oft nur Ablehnung im Angebot.

Jesus ist da

Mitten in dieses Elend hinein sagt Jesus: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen (Johannes 6,37). Einfach so. Es gibt da keine Einleitung, keine Vorbedingungen, keine AGB, keinen Nachsatz und auch nichts Kleingedrucktes. Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, der wird nicht abgewiesen – Punkt.“

Was für eine grandiose Aussage! Jesus spricht hier direkt die Sehnsucht schlechthin in uns Menschen an und verspricht: „Komm zu mir. Hier kann deine Sehnsucht gestillt werden. Hier kannst du zur Ruhe kommen. Komm einfach. Du musst nichts beweisen, brauchst keine Papiere oder Ausweise. Ich will auch kein Geld oder eine Gegenleistung von dir. Komm, wie du bist. Mit allen lichten und schattigen Seiten deines Lebens, allen Widrigkeiten des Alltags und den Dingen, die du an dir selber nicht leiden kannst. Komm zu mir. Ich bin immer da. Ich habe Zeit und offene Arme für dich.“

Jesus ist da. Er will jeden Menschen bei sich willkommen heißen und ihm zusprechen: „Du, genauso wie du bist, du bist ein geliebtes Kind Gottes!“

Jesus ist da, um uns zu helfen, Gottes Liebe anzunehmen. Die göttliche Willkommenskultur zu erleben und sich wirklich angenommen und zu Hause zu fühlen.

Das muss sich gedanklich und emotional erst einmal setzen, oder? Ich bin nicht nur OK und darf irgendwie ein bisschen mitmachen. Bei Jesus bin ich geliebt und gehöre fest zu ihm. Er lädt mich ein, zu ihm zu kommen. Und ich darf das tun. Ganz einfach, unmittelbar und direkt. Ist das nicht wunderbar?

In Gottes Familie

Je sicherer ich mir bin, dass Gott mich liebt, je deutlicher ich spüre, dass meine tiefste Sehnsucht gestillt ist, desto klarer wird mir: Jesu Einladung gilt mir. Und allen anderen Menschen. Wirklich jeder darf kommen, ist von Jesus geliebt und kann zu seiner Familie gehören. Jeder.

Auch das muss sich gedanklich und emotional erst einmal setzen.

Da muss der ein oder andere vielleicht schlucken, wenn er an bestimmte Personen aus seinem Leben denkt ... aber ist das nicht eigentlich das Beste, was uns passieren kann? Andere eben nicht ausschließen, herabsetzen, ignorieren zu müssen, wie es in unserer Gesellschaft üblich ist, sondern in jedem Menschen Gottes große Liebe zu sehen. Das ist sicherlich oft anstrengend und herausfordernd, aber es lohnt sich. Weil es mir guttut, liebevoll mit anderen umzugehen, weil es den anderen guttut. Und weil eine Gemeinschaft von Menschen, die sich gegenseitig liebevoll begegnet – trotz aller Unterschiede – missionarische Strahlkraft entfaltet. Zu so einer Gruppe Menschen wollen andere dringend dazugehören.

Was kann es also besseres geben als die Einladung Jesu selber anzunehmen, zu feiern und an alle Welt weiterzugeben – mit willkommen-heißenden Worten und liebevollen Taten?!

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. – Jesus Christus

Die Armen und die Reichen.

Die Alten und die Jungen.

Die Schwachen und die Starken.

Die Asylsuchenden und die Einheimischen.

Die Muslime und die Christen.

Die Ohnmächtigen und die Mächtigen.

Die Hungrigen und die Übersättigten.

Die Ängstlichen und die Mutigen.

Die Festgläubigen und die Leichtgläubigen.

Die Traurigen und die Fröhlichen.

Die Kranken und die Gesunden.

Die Begeisterten und die Enttäuschten.

■ **Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. – Jesus Christus**

Offene Tür

Offenes Ohr

Offen für alle.

Amen.

Im Anschluss kann das Lesezeichen „schon da“ (LZ049) an alle Teilnehmenden als Erinnerung verschenkt werden. Oder die Teilnehmenden werden ermutigt, mit einem ganzen Stapel dieser Lesezeichen aktiv zu werden und die Einladung Jesu in ihrem Umfeld großzügig zu verteilen.

Weitere Ideen dazu finden sich unter gemeinde.media/schon-da